

weil er selbst unpäßlich war, allein auf die Leipziger Messe schickte, that ihm den Schabernack, und lief ihm unterwegs zu Naumburg davon, ohne dem Wirthe, bey dem er Wagen und Pferde eingestellt hatte, nur zu sagen wo er her sey. Die Pferde standen über vierzehn Tage, bis endlich Jürge selbst nachlief und sie auskundschaftete. Indesß war die Lieferung veräuunt. Jürge bekam kein Frachtgeld und mußte überdieß gegen 40 Gulden in dem einzigen Wirthshause bezahlen. Brauchte er Vorspann, so mußte er ihn oft doppelt vergüten, weil er sich durch Grobheiten die meisten Vorspanner zu Feinden gemacht hatte. In den Handelsstädten, wohin er Kaufmannsgut lieferte, lag er oft zehn Tage still, bis er eine Rückfracht bekam, weil er kein gutes Wort gab; und manchmal mußte er gar, nach langem Harren, den Rückweg leer machen.

Da nun alles rückgängig wurde: so gab es der Hauskriege alle Tage mehr, bis es endlich zur Ehescheidung kam. Jürge war auch vor dem Gerichte nichts weniger als höflich. Um so viel lieber glaubte man den Klagen der Frau. Die Scheidung ging also auf seine Kosten. Er mußte das Eingebachte seiner Frau zurück geben und auch noch ein Kapital für die beyden Kinder, welche sie behielt, hinterlegen. Dies machte ihn fertig. Er kam von Haus und Hof und mußte sich als Fuhrmannsknecht verdingen. Wegen seiner Grobheit aber hatte er in Jahr und Tagen wohl acht Herren, und wo er auf einen eben so derben Mann stieß, als er selbst war, da kamen sie ohne Schlägerey nicht auseinander.

Am wehesten that es ihm, daß ihm jedermann sein Verderben gönnte. Gleichwohl sprach er von nichts lieber, als von seinen Unfällen, und nie veräuunte er, dabey tapfer auf den Beamten zu schelten, unter welchem seine Habseligkeiten waren versteigert worden, indem er behauptete: daß dieser ihn wie ein Dieb um das Seine gebracht habe. — Nach Jahr und Tagen kam er mit dem Fuhrwerke durch ein Amtsort desselben. Der Beamte, der seine Schmähungen erfahren hatte,  
ließ